

Die Herrschaft der Trivulzio in der Mesolcina, im Rheinwald und Safien [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Puorger, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Die Herrschaft der Trivulzio in der Mesolcina, im Rheinwald und Safien.

Von Prof. B. Puorger, Chur.

(Schluß.)

5. Der Tod G. G. Trivulzios 5. Dezember 1518.

Mit dem Friedensschluß von 1516 änderte sich das Verhältnis der Drei Bünde zu Trivulzio sofort. Am 15. Mai 1517 traten die Vertreter der Gerichtsgemeinden des Grauen Bundes in Ilanz zusammen, nahmen Trivulzio wieder als ihren Bundesgenossen auf und gaben ihm die Mesolcina, Rheinwald und Safien zurück. Außerdem forderten sie die Einwohner dieser Täler auf, ihrem Herrn wieder Treue zu schwören. Das geschah in der Mesolcina am 27. Mai des gleichen Jahres. Für den Trivulzio nahm Paolo Gentili da Serravalle den Eid ab; er seinerseits schwur, die Leute bei den Rechten und Pflichten zu belassen, wie sie zur Zeit Heinrichs von Sax bestanden hatten. Trivulzio trat auch in nähere Beziehungen zu den Eidgenossen. Sein einziger legitimer Sohn Nicolò war im Jahre 1512 gestorben und hatte den unmündigen Gian Francesco hinterlassen. Der alte Marschall sah wohl ein, daß seine Besitzungen im Herzogtum Mailand nicht sicher waren, und daß sie nach seinem Tode dem schwachen Enkelkinde könnten entrissen werden. Im Jahre 1513 erwarb er daher für

sich und für den Enkel das Bürgerrecht in Luzern und in Altdorf. Er verpflichtete sich, dafür jedem dieser Orte jährlich 100 Taler zu geben. Die zwei Orte schwuren ihm und dem Enkel, seine Besitzungen gegen jeden Feind verteidigen helfen zu wollen. Ähnliche Versprechungen erhielt er auch von Ob- und Nidwalden und von Bern. Auch fand man in einem Anhang zu seinem Testamente vom 14. April 1518 die Bestimmung, daß das Geld, das er oder sein Enkel bei der allfälligen Einlösung von Vigevano durch den französischen König bekäme, den Drei Bünden zukommen solle. Dieses Vermächtnis hatte jedenfalls den Zweck, dem Enkel den Schutz der Drei Bünde zu sichern.

Das Vorgehen Trivulzios erweckte Verdacht am französischen Hofe. Lautrec, sein persönlicher Feind, warf ihm Verrat gegen Frankreich vor. Trivulzio unternahm mitten im Winter die Reise aus Italien nach Paris, um sich beim Könige zu rechtfertigen. Franz I. aber weigerte sich, ihn zu empfangen. Das brach dem alten Krieger das Herz. Er trat den Rückweg an. Auf dem Heimwege starb er am 5. Dezember 1518 in Chartres. Sein Leichnam wurde nach Mailand übergeführt und dort im Atrio der Kirche von San Nazaro mit großer Feierlichkeit beigesetzt.

6. Die Zerstörung des Schlosses Misox 1526.

Als G. G. Trivulzio starb, war sein Enkel Gian Francesco noch immer minderjährig. Er stand unter der Vormundschaft seiner Großmutter, der Marquisin von Vigevano, Beatrice d'Avolos. Zum Verwalter der Mesolcina, des Rheinwaldes und Safiens ernannte sie Costanzio Trivulzio. Die Leute des oberen Misox huldigten ihm am 25. März 1519. Dabei machten sie Costanzio aber darauf aufmerksam, daß der Herr des Tales verpflichtet sei, die Straßen und Brücken in gutem Zustande zu erhalten. Diese würden oft vom Hochwasser weggerissen und jene von den Rufen verschüttet. Auch sprachen sie dem jungen Gian Francesco das Recht der Begnadigung ab, solange er nicht zwölf Jahre alt sei.

Der junge Trivulzio hatte wenig Glück. 1521 bemächtigten sich die spanischen Truppen Mailands und setzten Francesco Sforza II. auf den herzoglichen Thron. Dieser ließ Gian Francesco gefangen nehmen, behielt ihn vier Jahre lang gefangen und

konfiszierte alle seine Güter auf Mailänder Gebiet. Es blieben Gian Francesco also nur noch die Güter in Graubünden. Sobald er frei wurde, begab er sich nach Frankreich. In einem Berichte vom Jahre 1545 an die Herren von Luzern sagt er, er sei 1521 aller seiner Einkünfte beraubt worden. Seine Güter im Mailändischen habe man konfisziert. Die Einnahmen von seinen Besitzungen in den Drei Bünden seien durch die Verwaltung und durch den Unterhalt der Gebäulichkeiten aufgezehrt worden. Es war die Zeit, wo die Reformation auch an die Türen der Drei Bünde pochte und Einlaß begehrte. Die Landesväter befürchteten, sie könnte die Bundesgenossen entzweien, und Österreich und Mailand würden ihre Uneinigkeit benutzen, um das Land der Drei Bünde zu unterwerfen. Deswegen stellten sie 1524 den ersten Artikel- und einen gemeinsamen Bundesbrief auf. Jener sollte der Reformation den Boden unter den Füßen entziehen, dieser das Band zwischen den verschiedenen Teilen des Landes fester knüpfen, damit der Feind, wenn er käme, alle geeinigt fände. Bischof Paul Ziegler anerkannte weder den Artikel- noch den Bundesbrief. Er verließ Chur und zog nach der Fürstenburg im Vintschgau. In Chur, in der Herrschaft und im Prätigau wurde die Reformation eingeführt.

Gleichzeitig brach der äußere Feind ins Land ein. Karl V. wollte Mailand als altes Reichsland wieder zurückerobern und holte aus zum Schlage gegen Franz I. in Pavia. Da ließ dieser in der Schweiz und in den Drei Bünden eifrig werben. Es folgten seinen Fahnen 6000 Bündner. Diesen Augenblick benutzte Gian Giacomo Medici, der Kastellan von Musso, und besetzte die drei Plefen und Cläven. Die Bünde machten alle Anstrengungen, ihre Gebiete wieder zurückzuerobern. Es gelang ihnen anfangs aber nicht. Da meldete sich der Erzherzog Ferdinand von Österreich, der Bruder Karls V., und sagte ihnen: „Wenn ihr eure 6000 Mann von Pavia zurückzieht, Sorge ich dafür, daß G. G. Medici euch eure Gebiete wieder zurückgibt.“ Die Bündner gingen darauf ein. Ihre Leute verließen Pavia. Da Franz I. auf diese Weise geschwächt war, konnte ihn Karl V. schlagen und sogar gefangen nehmen. Ferdinand von Österreich hatte sein Ziel erreicht, und nun mochten die Bündner selber sehen, wie sie den Medici aus Cläven vertreiben konnten. Sie schickten eine Deputation zum Herzog nach Mailand, um ihn auszuforschen.

Er speiste sie aber mit leeren Worten ab. Auf der Rückreise wurden die Gesandten auf dem Comersee von G. G. Medici gefangen genommen und im Schloß Musso eingesperrt. Sie mußten dort verbleiben, bis man sie mit 300 000 Fr. auslöste. Die Lage der Drei Bünde war eine sehr kritische: im Innern Zwist wegen des Eindringens der Reformation; der eigene Bischof feindlich gesinnt auf fremdem Boden. Den Medici hatten sie zwar aus Cläven vertrieben. Aber er hielt noch immer die drei Plefen besetzt, und man mußte befürchten, daß er nur auf einen günstigen Augenblick warte, um neue Angriffe zu unternehmen. Wenn es gegen Cläven, das Veltlin und Bormio ging, so hatte er den Herzog von Mailand als Verbündeten. Ging's gegen die Drei Bünde selbst, so waren Ferdinand von Österreich und Karl V. seine Verbündeten. Die einzigen, welche den Drei Bünden in diesen schweren Augenblicken hätten beistehen können, wären Franz I. und die Eidgenossen gewesen. Aber jener befand sich als Gefangener in Madrid, und diese waren selbst miteinander in Streit, weil mehrere Orte die Reformation angenommen hatten. Die Mehrheit der Orte war katholisch geblieben und wollte den Bündnern keine Hilfe gewähren, weil sie in ihrem Lande die freie Predigt der neuen Lehre gestattet hatten. In dieser großen Not traten die Vertreter der Gerichtsgemeinden 1526 in Ilanz zusammen. Bei diesem Anlaß beschlossen sie unter anderem, alle Festungen im Süden der Alpen zu schleifen. Da sie dieselben nicht mit genügender Besatzung versehen konnten, bedeuteten sie eine Gefahr für das Land. Sie konnten leicht in die Hände der Feinde geraten und diesen als Ausgangspunkt für Angriffe gegen die Bünde dienen. Deshalb schleiften sie die Festungen von Cläven, Ponte, Tirano, Morbegno, Piattamala, Dosso, Grosio und Mesocco.

Für die Trivulzio bedeutete die Schleifung des Schlosses Mixox einen schweren Verlust. Gian Giacomo hatte viel Geld aufgewendet, um es als Festung auszubauen. Auf steilem Felsen mitten im Tal, mit fünf Türmen von dicken Mauern und zwei Zisternen im harten Felsen, wohlversehen mit Kanonen, Gewehren und Munition, galt es in jenen Zeiten als uneinnehmbar. Ein einziges Tor hinter einer Zugbrücke verband es mit der Außenwelt. Auch die Wohnung des Schloßherrn war gut eingerichtet. Im Hofe stand eine Kapelle, dem heiligen Carpofofo gewidmet.

Und nun sollte das schöne Bauwerk zerstört werden! Man begreift, daß die Familie Trivulzio sich dagegen wehrte. Die Drei Bünde befürchteten, daß sie Soldaten anwerben und sie ins Schloß stecken könnte, um die Zerstörer fernzuhalten. Daher schickten sie im Januar 1526 fünfzig Mann nach Misox, und diese besetzten das Schloß. Gian Francesco befand sich in Frankreich. Er veranlaßte die Königin-Regentin — der König befand sich als Gefangener in Madrid —, die Luzerner und Urner aufzufordern, daß sie die Schleifung der Festung verhindern. Diese entsprachen dem Begehren. Sie schickten mehrmals Gesandte in die Drei Bünde und ließen sie beschwören, die Festung stehen zu lassen. Aber alles war umsonst. Das Schloß Misox mußte fallen; denn, wenn es in die Hand des „Medeghin“, des Schloßherrn von Musso, fiel, dann war es um die Freiheit der Drei Bünde wahrscheinlich geschehen.

Die Zerstörung des Schlosses wurde nicht auf einmal ausgeführt, man ließ dem Schloßverwalter Paolo Gentili da Serravalle Zeit genug, alles Brauchbare aus dem Schloß zu entfernen. Das meiste wurde in den Palast nach Roveredo geschafft, mehreres aber auch bei befreundeten Familien im Misox untergebracht. Das Schloß wurde auch nur so weit zerstört, daß es für die Aufstellung von Kanonen nicht mehr benutzt werden könnte. Noch im Jahre 1635 meinte Teodoro Trivulzio, es sei in einem Zustande, daß man es mit wenigen Auslagen wieder herstellen könnte. Das Werk der Zerstörung vollendeten die Zeit und das Wetter.

7. Die Mesolcina, Rheinwald und Safien unter Gian Francesco Trivulzio.

G. G. Trivulzio war ein großer Kriegsherr gewesen. Er hatte die Mesolcina erworben, um das Herzogtum Mailand vor den Angriffen von Norden her zu schützen. Nachher, als er sich mit Ludwig Sforza verfeindete, erwarb er Rheinwald und Safien, um nötigenfalls an den Drei Bünden einen Rückhalt zur Verteidigung der Mesolcina gegen Mailand zu haben. Zu diesem Zwecke trat er 1496 auch in den Grauen Bund ein. Alles war bei ihm auf den Krieg berechnet. Anders unter Gian Francesco. Dieser hatte wohl die Reichtümer seines Großvaters geerbt, aber nicht

seinen Geist und seine Kraft. Deswegen hatte Gian Giacomo dem Enkel den Schutz der Eidgenossen und Bündner auch nach seinem Tode sichern wollen. Gian Francesco betrachtete seine Besitzungen in den Drei Bünden als Vermögensobjekte und Einnahmequellen. Tatsächlich besaß er auch nur diese; die im Herzogtum Mailand waren ihm ja entrissen worden. Mit der Bevölkerung lebte er fortwährend im Streit wegen der Entrichtung der Abgaben, was zur Zeit des Gian Giacomo, soviel man weiß, nicht der Fall war. Gian Francesco lebte in dieser Beziehung freilich auch in ungünstigeren Zeiten als sein Großvater. Überall im Lande drang die Reformation vor (in der Mesolcina zwar nicht), und diese räumte mit den alten Rechtsanschauungen auf. Auch war 1526 der zweite Ilanzer Artikelbrief aufgestellt worden. In der Mesolcina kam er, soviel ich weiß, nicht zur Durchführung. Aber auch hier übte er seinen Einfluß aus. Die Leute wollten sich nicht mehr unter das alte feudale Joch fügen.

Nachdem das Schloß in Misox zerstört worden war, ging die Verwaltung vom Palast in Roveredo aus. Paolo Gentili da Serravalle zog von Misox dorthin und amtete als Kommissär noch bis 1529. Auf ihn folgte Gian Giorgio Albriono von Bra. Er war ein äußerst tätiger Mann, stets um die Interessen der Trivulzio besorgt. Kurz nach seinem Amtsantritt brach der zweite Müsserrieg aus. Die Mesolciner mußten auch mitziehen und zwei Kanonen des Trivulzio von Misox über den San Bernardino und dann über den Splügen bis nach Musso schleppen. Der Graue Bund hatte sich im Jahre 1496, als er Gian Giacomo in den Bund aufnahm, ausbedungen, er müsse ihnen im Kriegsfall seine Kanonen aus dem Schlosse Misox zur Verfügung stellen. Die Kanonen wurden bei der Belagerung des Schlosses Musso verwendet. Aber in einem unbewachten Augenblicke warfen die Leute des Medici sie in den See. Nach der Bestimmung des Bundesbriefes waren die Bündner verpflichtet, sie wieder nach Misox zu bringen. Da dies nun nicht mehr geschehen konnte, verlangte Gian Francesco, daß sie sie ihm bezahlen. Die Bünde wollten lange nicht darauf eingehen. Erst nachdem Albriono sie mehrmals bestürmt hatte, zahlten sie im Jahre 1539 die Summe von 200 Goldtalern. Gian Francesco mußte sich damit begnügen, obwohl es kaum der vierte Teil des Wertes der Kanonen war. Als Ersatz bekam er aber von den Bünden die Erlaubnis, die

andern Kanonen, die er noch besaß, zu verkaufen. Er hatte es auf das Geld abgesehen.

Im Jahre 1527 gingen Klagen ein, die Zölle in Splügen und Misox seien zu hoch, und das gereiche dem Verkehr zum Schaden. Der allgemeine Bundestag in Chur befaßte sich mit der Sache. Er stellte am 8. Januar 1528 einen neuen Zolltarif für Splügen und Misox auf und verpflichtete den Vertreter des Trivulzio, Messer Martino Janello, sich daran zu halten.

Die Leute aus dem Calancatal wollten nicht mehr vom Ammann in Roveredo abhängig sein und verlangten einen eigenen. Albriono wollte ihnen einen solchen von sich aus nicht gestatten und brachte die Sache vor das Bundesgericht in Truns. Dieses entschied am 29. April 1536, das Calancatal solle seinen eigenen Ammann haben mit der Kompetenz, bis auf den Wert von 25 Lire imperiali zu entscheiden. Die „Malefiz“-Fälle sollten ihm aber entzogen sein. Dieses Urteil ermutigte die Misoxer. Schon lange beklagten sie sich, der Landesherr erhalte die Straßen nicht so, wie er verpflichtet wäre, und hielten mit der Entrichtung der Abgaben zurück. Am 27. Juni 1537 erschienen die Vertreter der Gemeinde vor dem Bundesgericht in Truns und führten Klage gegen ihren Landesherrn wegen des schlechten Straßenunterhaltes. Sie ersuchten das Gericht, sie von den Abgaben an ihren Herrn zu befreien. Aber das Gericht entschied, die Misoxer müssen fortfahren, alljährlich am Martinitag dem Trivulzio wie gewöhnlich die Abgaben zu zahlen bis zum Betrage von 700 Lire terzuole.

Auch wegen der Fischerei entstanden Streitigkeiten. Gian Francesco beanspruchte dieses Recht ganz für sich. Die Einwohner des Tales aber fischten trotzdem, ohne ihn um die Erlaubnis zu fragen. Einige, welche dabei ertappt wurden, baten um Verzeihung. Nicolao Cirogino aber wollte sich nicht dazu erniedrigen; deswegen wurde er 1539 vor das Kriminalgericht der 28 in Roveredo gerufen. Dieses erkannte, daß dem Landesherrn allein das Recht der Fischerei zustehe, und bußte Nicolao Cirogino mit 10 Gulden.

8. Die Mesolcina kauft sich von den Trivulzio los (1549).

Gian Francesco trachtete danach, aus der Grafschaft so viel Geld zu schlagen als möglich. Sein Verwalter Albriono stand ihm

dabei eifrig zur Seite, ohne deswegen die Leute ungerecht zu behandeln. Die Mesolciner ihrerseits wollten immer weniger zahlen und benutzten alle Ausflüchte, um mit dem Zahlen der Abgaben zurückzuhalten. So wurde das Verhältnis zwischen der Herrschaft und ihren Untertanen immer gespannter. Im Jahre 1543 beauftragte Gian Francesco seinen Kommissär, die Sittlichkeitsvergehen strenge zu bestrafen. Besonderes Augenmerk sollte er auch darauf richten, daß die Holzhändler, welche ihr Holz durch die Moesa hinunterflößen, die Dämme nicht beschädigen. Richteten sie Schaden an, so sollte er sie strenge bußen, und wenn sie die Bußen nicht bezahlten, so sollte er ihnen die lärchenen Blöcker wegnehmen und sie zum Palaste nach Roveredo führen lassen. Zur Renovation desselben wären deren ungefähr 400 Stück nötig gewesen.

Im Jahre 1544 trat die Landsgemeinde in Lostallo zusammen. Sie beschloß, dem Tale neue Statuten zu geben, und wählte zur Ausarbeitung derselben eine Kommission. Albriono erhob gegen dieses Vorgehen Protest. Er sagte, die Einwohner hätten kein Recht, ohne die Erlaubnis ihres Herrn Landsgemeinden einzuberufen, noch viel weniger, die bestehenden Statuten abzuändern. Man antwortete ihm, er solle mit der Einreichung seines Protestes zuwarten, bis die Statuten ausgearbeitet seien; dann wolle man ihm eine Kopie derselben geben, und ihr Landesherr könne dann entscheiden, ob sie gelten sollen oder nicht. Im Jahre 1545 wurden die neuen Statuten der Landsgemeinde vorgelegt und von dieser angenommen. Dann wurde Albriono eine Abschrift eingehändigt, um sie seinem Herrn, dem Trivulzio, zur Genehmigung zu unterbreiten. Im Herbst desselben Jahres kam Trivulzio selber ins Tal und versuchte, die Anwendung der neuen Statuten zu hintertreiben. Er mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen.

1546 starb Albriono. Das war ein Schlag für Trivulzio; denn Albriono war ein guter Verwalter gewesen, war mit den Leuten gut ausgekommen, und hatte gleichzeitig auch die Interessen seines Herrn gewissenhaft gewahrt. Sein Nachfolger war Antonio Maria Gentili, der Sohn des letzten Schloßverwalters in Misox. Er bekam nicht so viel Kompetenzen wie sein Vorgänger, hatte aber auch nicht den feinen Takt desselben.

1548 ließ Trivulzio durch den Landrichter des Grauen Bundes

den Mesolcinern die Anwendung der neuen Statuten verbieten. Da schickte das Tal seine Vertreter nach Truns. Diese stellten an den Bund das Gesuch, er möchte die neuen Statuten anerkennen. Er tat es nicht, forderte aber den Trivulzio auf, sich mit seinen Leuten zu verständigen. Am 3. Dezember 1548 kamen die Vertreter des Trivulzio und die der Mesolcina in Bellinzona zusammen. Da erklärten letztere, sie wollen die Herrschaft des Trivulzio nicht mehr anerkennen, seien aber bereit, ihm seine Herrschaftsrechte abzukaufen. Darauf antworteten die Vertreter des Trivulzio, wenn es so sei, so werde ihnen ihr Herr entgegenkommen und ihnen seine Rechte abtreten. Er werde ihnen bald mitteilen, unter welchen Bedingungen das geschehen könne. Dann löste sich die Versammlung auf. Da Trivulzio mit seinen Bedingungen lange nicht herausrückte, stellten ihm die Mesolciner eine Rechnung von rund 37 000 Gulden für Dienste, die sie ihm geleistet, oder für Schaden, welchen das Tal sinetwegen hatte erleiden müssen. Darunter waren auch 5000 Gulden für die Bewachung des Tales während des Krieges mit dem Castellano von Musso. Diese Rechnung machte dem Trivulzio Beine. Am 2. Oktober 1549 schickte er seine Bevollmächtigten nach Mendrisio, und diese vereinbarten mit den Vertretern der Mesolcina den Kaufvertrag. Trivulzio verkauft alle seine Rechte in der Mesolcina an ihre Bewohner für die Summe von 24 500 italienischen Goldtalern. Davon sollten 12 000 sofort bezahlt werden, 6000 Ende Dezember des gleichen Jahres in Mendrisio oder in Zürich, falls Trivulzio zu der Zeit aus dem Herzogtum Mailand verbannt sein sollte, die übrigen 6500 Ende Dezember 1550. Sollten die Mesolciner die Zahltermine nicht einhalten, so verbleibt ihr Land dem Trivulzio, und er behält das schon bezahlte Geld zurück, ohne es ihnen zu verzinsen. Dazu kam noch eine Reihe anderer Klauseln.

Die Mesolciner zahlten die erste und zweite Rate und schickten ihre Gesandten mit der dritten nach Mendrisio, nachher nach Zürich, aber Gian Francesco Trivulzio war nirgends anzutreffen, wo sie ihm das Geld hätten einhändigen können. So nahmen sie denn das Geld wieder mit nach Hause. Trivulzio hatte aus Mailand fliehen müssen, weil er seinem Fürsprech Ottaviano Brignami nach dem Leben getrachtet hatte. In seiner Abwesenheit wurde er zum Tode verurteilt. Nun bereute er, den Kaufver-

trag mit der Mesolcina abgeschlossen zu haben, er ließ sich daher zur Annahme der letzten Rate nicht finden. So wollte er fortfahren, im Tale die Herrschaftsrechte auszuüben wie bisher. Er behauptete, die Einwohner hätten die Bedingungen des Vertrages nicht erfüllt. Darauf gingen die Mesolciner aber nicht ein. Sie ließen sich 1551 als souveränes, von niemand abhängiges Volk in den Grauen Bund aufnehmen. Misox und Calanca bildeten das achte Hochgericht desselben. Gian Francesco protestierte dagegen und zitierte die Mesolciner vor das Gericht in Truns. Dieses übergab die Sache dem Gerichte in Ilanz. Dieses forderte ihn auf, sein Rechtsbegehren in einem Memorial zusammenzufassen; dann wolle man das Urteil fällen. Der Graue Bund wollte Trivulzio nicht vor den Kopf stoßen, andererseits aber auch den Mesolcinern nicht unrecht geben. So wurde der Entscheidung immer wieder verschoben, bis Gian Francesco 1573 starb, ohne daß die Sache entschieden gewesen wäre. Seine Söhne Nicolò und Raffaele fuhren fort, das Gericht des Grauen Bundes in gleicher Sache zu bestürmen. Dieses setzte 1580 einen Rechtstag an. Da sich die Mesolcina an demselben nicht vertreten ließ, gab es den Trivulzio recht. Sofort schickten die Mesolciner ihre Vertreter nach Truns. Diese verlangten, daß das gefällte Urteil aufgehoben würde. Dies geschah, und es wurde ein neuer Rechtstag angesetzt, an welchem dann die Trivulzio nicht erschienen. Das Spiel dauerte weiter. Endlich wurden die Trivulzio müde und verzichteten einstweilen darauf, ihre Herrschaftsrechte vor Gericht geltend zu machen. Sie hätten sich mit dem Gelde der letzten Rate begnügt, d. h. mit 6875 italienischen Goldtalern und einem gerechten Zinse. Es scheint also, daß die zweite Rate nicht voll einbezahlt gewesen war. Sie bekamen auch diese Summe nicht. Aber sie gaben noch lange die Hoffnung nicht auf, wieder die Herren über die Mesolcina zu werden.

Während der Bündner Wirren wandte sich Giacomo Teodoro Trivulzio an Kaiser Ferdinand II. und bat denselben, ihn mit der Grafschaft Misox zu belehnen. Er tat es mit der Urkunde vom 17. September 1622. Trivulzio bat auch den päpstlichen Nuntius in Luzern, den Bischof von Chur und den Herzog von Feria in Mailand, ihm wieder zum Besitz der Mesolcina zu verhelfen. Da im Tale die spanische Partei die Oberhand hatte, schickte Trivulzio seinen Sekretär Vital dorthin, um die Einwohner auf sei-

nen Einzug vorzubereiten. Aber die Misoxer wollten von einer neuen Herrschaft Trivulzio nichts wissen. Als sie von den Anstrengungen hörten, die Trivulzio machte, um sich in den Besitz ihres Landes zu setzen, wandten sie sich an die reformierten Kantone und baten sie um Hilfe gegen den Trivulzio. Sie schickten auch ihre Gesandten an die Tagsatzung nach Luzern. Diese beschloß, den Herzog von Fria zu ersuchen, den Trivulzio in seinem Vorhaben gegen die Mesolcina nicht zu unterstützen, sondern ihm zu raten, davon abzustehen. So fanden es der Herzog von Fria und Trivulzio für gut, die Mesolcina fortan in Ruhe zu lassen.

9. Rheinwald und Safien schütteln die Herrschaft der Trivulzio ab.

Zum Rheinwald und zu Safien hatten die Trivulzio weniger Beziehungen als zur Mesolcina. Sie kamen selten dahin und nahmen dort nie längeren Aufenthalt. Als Antonio Maria Gentili 1546 sein Amt als Kommissär der beiden Täler antrat, hören wir von einem Prozeß im Rheinwald. Jakob Federschen von Splügen hatte den Roland Salis getötet. Dieser hatte aber gegen ihn das Schwert gezogen, und so behauptete Federschen, er könne nicht bestraft werden. Gentili aber zog ihn vor das Gericht, und er wurde verurteilt.

Im Jahre 1583 starb Raffaele Trivulzio, der Sohn des Gian Francesco. Er hinterließ die Witwe Giulia Ferrari von Genua mit sechs unmündigen Kindern. Sie setzte den damaligen Kommissär der beiden Täler, Christian Trepp, ab, weil er der Herrschaft das eingenommene Geld nicht abgegeben hatte, und ernannte an seiner Stelle Giacomo Toscano von Misox. Trepp brachte ihr daraufhin das Geld. Nun verlangte der Talrat, daß er wieder als Kommissär eingesetzt werde. Die Gräfin mußte sich fügen und Giacomo Toscano entlassen.

Nach dem Tode des Raffaele Trivulzio legte sein Bruder Nicolò der Witwe eine große Liste von Schulden ihres Mannes ihm gegenüber vor. Die Witwe erschrak und verzichtete für sich und ihre Kinder, mit Ausnahme des Francesco, der Priester war, auf die Erbschaft ihres Mannes. Nun glaubte Francesco, der alleinige

Herr über Rheinwald und Safien zu sein und verkaufte die beiden Täler am 18. September 1581 an seinen Onkel Nicolò für 19313 Lire imperiali. Ohne auf diesen Verkauf Rücksicht zu nehmen, ließ sich Gian Giacomo, der Bruder Francescos, am 8. und 10. September 1592 von den Rheinwaldnern und Safiern den Eid der Treue schwören. Kurz darauf erschien der Onkel Nicolò in den Tälern und wies den Leuten seinen Kaufvertrag vor. Die Einwohner waren empört über das treulose Vorgehen ihrer Herrschaft und verlangten, daß das Gericht in Truns entscheide, wem sie gehorchen sollten. Dieses entschied, daß Rheinwald und Safien dem Nicolò gehörten. Die Witwe Giulia Trivulzio versuchte 1593 noch einmal, ihre und ihrer Kinder Rechte auf Rheinwald und Safien vor Gericht geltend zu machen, drang aber damit nicht durch. 1598 starb Nicolò Trivulzio. Der Ammann des Rheinwalds schrieb bei dieser Gelegenheit der Witwe Girolama Doria einen Brief, in welchem er ihr das Beileid der Leute des Tales am Tode ihres Mannes aussprach. Zugleich erklärte er aber, daß sie nicht mehr die Untertanen der Trivulzio sein wollten. Die Zeiten hätten sich geändert. Gian Giacomo habe ihr Tal beschützt, dafür hätten sie ihm gerne die Abgaben entrichtet. Seine Nachkommen tun nichts für sie, und deswegen seien die Einwohner auch nicht verpflichtet, ihnen Steuern zu zahlen.

Im Jahre 1614 wollte Renato Trivulzio, der Sohn des Nicolò, die Täler in ihren Rechten einschränken. Die Folge war, daß ihm diese den Gehorsam verweigerten und ihn vor das Gericht in Splügen forderten. Da er dort nicht erschien, bekam er vor demselben unrecht. Er verlangte aber von dem Landrichter die Aufhebung des Urteils. Dieser entschied, er solle die Prozeßkosten bezahlen und seine Sache am darauffolgenden Sankt Michael vor das Gericht in Schams bringen. Da er dies nicht tat, entschied der Bundestag in Truns am 14. Mai 1616: Rheinwald und Safien sind von der Herrschaft der Trivulzio frei.

10. Gaspare Boelini.

Am Fuße des Felsens, auf welchem die Ruinen des Schlosses Misox noch immer stolz in die Welt hinausschauen, steht neben der Landstraße eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

All' Ombra dell' Eroe
 GASPARE BOELINI
 Di Patrio Zelo
 Vittima Generosa,
 XVI. Agosto MDXXV.
 I Posterì Riconoscenti*.

G. Antonio a Marca schreibt darüber in seinem Compendio, Trivulzio habe seine Herrschaftsrechte über die Mesolcina am 14. Juli 1525 an die Einwohner abgetreten. Die Kaufsumme sollte in vier Raten entrichtet werden. Als am 16. August die dritte Rate fällig war, bereute er den Verkauf. Er ließ den Kanzler des Tales, Gaspare Boelini von Misox, ins Schloß kommen und verlangte von ihm, daß er den Kaufvertrag vernichte. Da er sich weigerte, es zu tun, ließ er ihn über den Felsen hinunterstürzen. Das Volk rächte sich für diese Schandtät. Es rief die Bünde zu Hilfe, verbannte den Trivulzio aus dem Lande und zerstörte das Schloß. A Marca entnahm diese Darstellung dem Volksmunde. Die geschichtlichen Tatsachen wurden vom Volke zur Heldenlegende ausgestaltet. Die Geschichte weiß nichts davon, daß Gian Francesco Trivulzio den Gaspare Boelini über den Schloßfels hinunterstürzen ließ, wohl aber, daß Gian Giacomo, der Großvater, 1483 den Notar Gaspare del Negro von Andergia an der Mauer des Schlosses aufhängen ließ, weil er die Misoxer gegen ihn aufgestiftet hatte. Das Volk hat von diesem Manne den Namen „Gaspare“ verwertet.

Als 1531 der Kastellan von Musso mit einem Heere ins Veltlin eindrang, schickten die Drei Bünde den Notar Martino Bovollini von Misox zu Herzog Francesco Sforza II. von Mailand, um zu erfahren, welche Stellung er dem Medeghin gegenüber einnahm. Auf dem Rückwege wurde Bovollini in der Nähe von Morguzzo, 11 km von Mailand entfernt, von den Leuten des Medeghin ermordet. Die Drei Bünde hatten 1526 das Schloß Misox zerstört aus Furcht, es könnte vom Müsser besetzt werden.

Aus Gaspare del Negro und Martino Bovollini machte die Volkslegende einen einzigen Mann und taufte ihn Gaspare Boe-

* Deutsch: Zur Erinnerung an den Helden Gaspare Boelini, Der aus Liebe zur Heimat sich großmütig aufopferte, 16. August 1525. Die dankbaren Nachkommen.

lini. Die Zerstörung des Schlosses 1526 und die Abtretung der Rechte durch die Trivulzio an die Taleinwohner 1549 wurde zu einer Handlung vereinigt und ins Jahr 1525 verlegt, weil die Bünde und besonders die Mesolcina um diese Zeit in der größten Gefahr schwebten, von den fremden Herren unterworfen zu werden. Daß Trivulzio den Verkauf seiner Rechte in der Mesolcina bereute und ihn nachträglich rückgängig machen wollte, ist geschichtlich. So ungefähr könnte die Heldenlegende des Gaspare Boelini zustande gekommen sein.

Oberst Joh. Jakob Scherrer, Fürstenau und Stufels.

Verfaßt von P. v. Planta, Fürstenau, November 1900.

Im Jahre 1782 vermählte sich Doctor Joh. Jakob Scherrer von Neßlau im Toggenburg mit Fräulein Maria Flandrina von Salis-Haldenstein, Schwester meiner sel. Großmutter in Baldenstein. Der einzige Sohn aus dieser Ehe war Joh. Jakob Scherrer, geboren 1792.

Er trat als sehr junger Mann in eines der Regimenter, welche die Schweiz dem Kaiser Napoleon zu stellen hatte. Seinen Dienst begann er in Frankreich selbst, aber bald wurde Rußland die Parole, und dahin marschierte sein Regiment. Bekanntlich rückten im Sommer 1812 eine halbe Million Franzosen und Alliierte in Rußland ein, von welchen 300 000 Mann durch Krieg, Kälte und Krankheiten umkamen und über 100 000 gefangen wurden. Viele Verwundete schleppten sich auf preußisches Gebiet; der Hauptsammelpunkt für diese war Königsberg, wo im Dezember 1812 über 12 000 Verwundete und Kranke lagen. In Königsberg sammelten sich auch die aus Rußland retirierenden Offiziere, und zwar viele ohne ihre Soldaten, da meistens alle Disziplin aufgelöst war. Als dann Ende Dezember die Preußen zu Rußland übertraten, mußten die Franzosen Königsberg aufgeben, ließen aber den Kranken ihre Ärzte und Wärter zurück. Unter den in Königsberg liegenden Verwundeten befand sich auch der junge Scherrer. Leider hat er keine Notizen über seine Erlebnisse zu-